



**LEBENSKUNST  
LERNEN**  
MEHR CHANCEN DURCH  
KULTURELLE BILDUNG

**AUF DEM WEG ZUR KULTURSCHULE**  
DOKUMENTATION

## AUF DEM WEG ZUR KULTURSCHULE

DOKUMENTATION, 26. MÄRZ 2009

**Was macht die Vision einer KulturSchule aus? Wie setzt man sie um? Über 200 Lehrer/innen, Kulturpädagogen/innen und Künstler/innen tauschten sich am 06. und 07. März auf Einladung der BKJ darüber in Berlin aus. Gemeinsames Ziel: Erste Schritte zu einer kulturellen Schulentwicklung ...**



Dr. Gerd Taube, Vorstand BKJ



Tom Braun, BKJ



Hans-Peter Bergner, Referatsleiter BMFSFJ



V. l. n. r.: Dr. Lars Göhmann, Bund Deutscher Amateurtheater; Tom Braun, BKJ; Prof. Dr. Wolfgang Mack, PH Ludwigsburg/Reutlingen; Lutz Lienke, Vorstand LKJ Berlin/BKJ.

### Lebenskunst lernen!

„Die aktuelle politische Diskussion dreht sich mit schwerer Unwucht einseitig um die formale Bildung. Bildung als Schlüssel für Teilhabe anzusehen heißt für Akteure der Kulturellen Bildung deshalb, sich aktiv dafür einzusetzen, dass Schulen ihre Bildungskonzepte und Methoden im Sinne ganzheitlicher Bildung sowie individueller Kompetenzförderung erweitern, sich für alle Künste im Unterricht wie auch als Chance für eine fächerübergreifende Lern- und Schulkultur öffnen.“ Markante Worte, mit denen **Dr. Gerd Taube**, stellvertretender Vorsitzender der BKJ, in seiner Tagungseröffnung die gesellschaftspolitische Relevanz eines umfassenden Bildungsangebots für alle Kinder und Jugendliche bekräftigte. Und er fuhr fort: „Hierfür übernehmen die Fachorganisationen der außerschulischen kulturellen Kinder- und Jugendbildung Verantwortung und entwickeln sich zu Bildungspartnern für Schulen, aber auch die Schulstrukturen müssen verändert werden.“

### Mehr Kulturelle Bildung in der Schule

Diese Einschätzung unterstützte **Tom Braun**, Leiter des Modellprojekts „Lebenskunst lernen“: „In den letzten Jahren ist eine vielfältige und erfolgreiche Kooperationspraxis von Kultur und Schule entsandten. Die Partner im Modellprojekt melden uns aber auch zurück, wie schwierig es für engagierte Lehrer/innen und Kulturpartner ist, ein umfassendes Bildungskonzept umzusetzen, wenn die kulturelle Dimension in der Schule ein Fremdkörper ist. Kunst und Kultur brauchen Zeit, Räume und Mitbestimmungsmöglichkeiten aller.“

**Hans- Peter Bergner**, Referatsleiter „Außerschulische Jugendbildung“ im Bundesjugendministerium (BMFSFJ), hob in seinem Grußwort die Bedeutung der bisherigen Arbeitsergebnisse im Netzwerk „Kultur macht Schule“ der BKJ hervor. „Die gesammelten Praxiserfahrungen haben sich heute schon als unersetzbar erwiesen“, betonte Bergner. Mit Blick in die Zukunft fuhr er fort: „Ich bin sicher, mit so viel schöpferischem Potential können Sie nicht nur die Schulgebäude verändern, sondern auch die gesamte Schulkultur.“



Prof. Dr. Olaf-Axel Burow,  
Universität Kassel



Thomas Rihm,  
Pädagogische Hochschule Heidelberg



Brigitte Reinbacher-Kaulen,  
Helene-Lange-Schule Wiesbaden

## **Einhellige Meinung: Jede allgemein bildende Schule muss ihrem Anspruch nach eine KulturSchule sein!**

„Teilhabegerechtigkeit braucht eine neue Bildungsqualität!“ so die Forderung der Tagungsteilnehmer/innen. Für jede Schule muss es deshalb möglich werden, Kunst und Kultur in den Mittelpunkt ihrer Bildungsarbeit zu stellen. Hierfür gilt es zukünftig ein übertragbares Verfahren „Kulturelle Schulentwicklung“ zu erarbeiten. Kulturelle Schulentwicklung umfasst alle Ebenen einer Schule: die Lehr- und Lernsituation ebenso wie den sogenannten „geheimen Lehrplan“, die Vernetzung im Sozialraum und die Zusammenarbeit mit Bildungspartnern. Einbezogen werden auch die organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen und die Qualitätsentwicklung und Qualifizierung des Personals.

### **Mit der KulturSchule zu mehr Bildungsgerechtigkeit!**

„Wir brauchen den Wandel von der traditionellen Schule als Unterrichts- und Belehrungsanstalt zur KulturSchule bzw. zum Kreativen Feld“, forderte **Prof. Dr. Olaf-Axel Burow** von der Universität Kassel in seinem Vortrag. Sonst dynamisiere Schule aufgrund ihrer bisherigen Strukturen in der Gesellschaft wirksame Ausschlussprozesse, statt Benachteiligung abzubauen. Als eine wichtige Voraussetzung stellt er klar, dass es Konzeptionsarbeit zu leisten gelte, statt nur Systemoptimierung zu betreiben. „Zukunftsfähige Schulen entstehen nicht durch eine Optimierung des traditionellen Schulmodells, sondern durch eine Überwindung der Grammatik der Schule,“ wie z. B. des 45Minuten Takts des Unterrichts, betonte Burow.

### **Schule als Ort der kooperativen Selbstverständigung**

**Thomas Rihm** von Pädagogischen Hochschule Heidelberg verwies in seinem Vortrag deshalb auf die Bedeutung einer wirksamen Teilhabe vor allem der Schülerinnen und Schüler an der Entwicklung von Schule. „Die institutionelle Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in ihren Versuchen der lernenden Selbstverständigung durch die selbstbestimmte Entwicklung von Weltbeziehungen sind der Ausgangspunkt“, so Rihm. „Dies bedeutet, die Frage nach dem ‚Kerngeschäft von Schule‘ erneut zu stellen und anders als bisher zu beantworten.“

### **Aus Erfahrungen lernen**

Besondere Aufmerksamkeit erhielt die Podiumsdiskussion mit Vertretern/innen von Schulen, die sich bereits auf den Weg zur KulturSchule gemacht haben. **Brigitte Reinbacher-Kaulen** von der Helene-Lange-Schule Wiesbaden, Sabine Ahrens-Nebelung von der Louise-Schröder-Schule Hamburg (Träger des Sonderpreises „KulturSchule“ im BKJ-Wettbewerb MIXED UP, 2008) und Aleksander Dzembrizki von der Rütli-Oberschule Berlin-Neukölln berichteten von



Sabine Ahrens-Nebelung,  
Louise-Schröder-Schule, Hamburg



Prof. Dr. Max Fuchs, Vorsitzender der BKJ



Aleksander Dzembrizki,  
Rütli-Oberschule Berlin-Neukölln

unterschiedlichen Wegen und Ansatzpunkten. Dabei bewegten besonders die Fragen der Zugangsmöglichkeiten und der Vernetzung im Stadtteil die Diskussion mit dem Publikum. „Kulturelle Bildung für JEDES Kind“, so **Sabine Ahrens-Nebelung**, müsse die Leitlinie für eine KulturSchule lauten. Für die Louise-Schröder-Schule gelte gerade wegen ihrer kulturellen Schulentwicklung, dass sie kein Auswahlverfahren unter interessierten Schülern/innen durchführe. Statt dessen sei ihre Schule für die Kinder im Stadtteil, unabhängig von familiären Hintergründen, da. Als Träger des MIXED UP-Sonderpreises „KulturSchule“ legt die Louise-Schröder-Schule großen Wert auf Kooperationen mit Kulturpartnern aus ihrem Stadtgebiet. Die Grundkonzeption sieht für jeden Schüler und jede Schülerin pro Schuljahr ein kulturelles Basis- und ein Zusatzprojekt vor. Verbunden werden auf diese Weise Klassenunterricht und klassenübergreifende Projekte, der Wahlpflichtbereich sowie auch nachmittägliche Kurse in der Ganztagschule. Jedes Kind erhält die Möglichkeit, auf Wunsch ein Instrument zu erlernen. Bezeichnend ist die Tatsache, dass die Schulleitung die Kulturangebote vorrangig behandelt: Diese Stunden dürfen nicht ausfallen. Das gesamte Kollegium gibt den kulturellen Aktivitäten den notwendigen Raum, die Künstler und Künstlerinnen werden als Tandempartner in den Unterricht miteingebunden.

**Prof. Dr. Max Fuchs**, Vorsitzender der BKJ, wies darauf hin, es komme nun darauf an, aus den vorliegenden Erfahrungen zu lernen, d. h. zu überprüfen, ob und welche Erfahrungen auf andere Schulen übertragbar seien: „Aus diesem Grund planen wir in der BKJ nunmehr eine Zusammenstellung von Fallstudien, wobei es uns darauf ankommen wird, nicht eine Reihe idealtypischer Schulen vorzustellen, die in der Praxis nur eine abschreckende Wirkung erzielen würden, sondern wir suchen nach solchen Schulen, die sich auf den Weg gemacht haben und zumindest in einzelnen Bereichen die Mühen der Ebenen beschritten haben.“

### Ästhetisch-kulturelle Praxis

Die Diskussionen während der Tagung haben deutlich gemacht, dass es einer KulturSchule gelingen muss, ästhetisch-kulturelle Praxis nachhaltig zum leitenden Prinzip ihres Schullebens zu machen. Es gilt, Kooperationen mit externen Kulturpartnern im Sinne einer integrierten Lehr- und Lernpraxis zu verstetigen. Zusammen mit Kulturpartnern muss Schule sich aktiv beteiligen an der Entwicklungsprozessen für den sie umgebenden Sozialraum. Systematisch gesichert werden muss eine Qualitätsentwicklung für ein stärkenorientiertes Bildungsverständnis.



Viola Kelb, BKJ



### **Zeit für einen neuen Schritt!**

**Viola Kelb**, Bildungsreferentin der BKJ und Leiterin des Wettbewerbs „MIXED UP/Kultur macht Schule“ verdeutlichte in ihrem Vortrag: „Ging es bisher vor allem um Kooperationsentwicklung, so muss jetzt ein neuer Schritt hinzukommen: Neben der Förderung von Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Kulturträgern geht es jetzt auch um Schulentwicklung.“ Aus diesem Grund erarbeitet die BKJ zur Zeit unter Einbeziehung von Erkenntnissen aus der universitären Schulforschung eine Qualitätstableau für KulturSchulen. Einen ersten Arbeitsentwurf stellte Viola Kelb in ihrem Vortrag vor.

**Die Vorträge und Präsentationen von Prof. Dr. Max Fuchs, Prof. Dr. Olaf-Axel Burow sowie Thomas Rihm und Viola Kelb sind auf der Homepage des Modellprojekts „Lebenskunst lernen“ abrufbar:**

[www.lebenskunstlernen.de/index.php?id=22](http://www.lebenskunstlernen.de/index.php?id=22)

### **Kontakt:**

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V.

Projekt „Lebenskunst lernen“

Küppelstein 34, 42857 Remscheid

Fon: 02191.79 43 90, Fax. 02191.79 43 89

[info@bkj.de](mailto:info@bkj.de); [www.lebenskunstlernen.de](http://www.lebenskunstlernen.de)

### **Weitere Informationen unter:**

[www.bkj.de](http://www.bkj.de)

[www.lebenskunstlernen.de](http://www.lebenskunstlernen.de)

[www.mixed-up-wettbewerb.de](http://www.mixed-up-wettbewerb.de)

[www.kultur-macht-schule.de](http://www.kultur-macht-schule.de)



Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend